





ipruit zu ausgefandt wurden, um einen den Zanddrift beherrschenden Hügel zu nehmen. Sie fanden den Hügel vom Feinde besetzt. Früher rückte bei Tagesanbruch nach diesem Hügel vor und wurde vom Süden und Norden her gleichzeitig angegriffen, doch gelang es ihm noch, eine gut gedeckte Stellung zu erlangen. Um 9 Uhr Morgens stoben seine Pferde plötzlich nach dem südlichen Ende seiner Stellung in wilder Hast und in der Verwirrung setzte der Feind sich fest. Major Fischer und Hauptmann Langmore wurden lebensgefährlich verletzt. Die ganze Abtheilung Fischers wurde von dem ungefähren 380 Mann zählenden Feinde gezwungen, sich um 10 Uhr Morgens zu ergeben. Remingtons Kolonne kam um 11 Uhr an, als der Feind mit Ausnahme einer kleinen Nachhut sich zurückgezogen und die Gefangenen zurückgelassen hatte. Der Burenführer Buss, der von Remington gefangen genommen wurde, war verwundet.

Das englische Kriegsministerium beabsichtigt dem Vernehmen nach Ende dieses Monats folgende Regimenter von Bombay nach Turban und Kaspstadt an der Persiarungstruppen abgehen zu lassen: Die 1. Royal Highlanders, das 2. Bataillon des Esser-Regiments, die 2. Munster-Füsilier, die 2. Inni-Füsilier, die 3. und 20. Hülsars und die 18., 62. und 75. Batterie der indischen Feldartillerie. Dem Namen nach stellen diese Truppenteile die Stärke einer Division dar. In Wirklichkeit werden sie aber kaum mehr als eine annähernd kriegerische Brigade ausmachen. Immerhin wird Lord Kitchener damit eine so wesentliche Verstärkung erhalten, wie er sie seit der Uebernahme des Oberbefehls vor etwa einem Jahre trotz dringendster Vorstellungen noch niemals hat erreichen können. Die Abordnung soll mit thätigster Beschleunigung betrieben werden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 26. Novbr. Die evangelische Geistlichkeit des Königreiches Sachsen wird sich der gemeinsamen Protestkündigung der deutschen Geistlichkeit gegen Chamberlain anschließen.

Chemnitz. Anlässlich des 200-jährigen Regimentsjubiläums des 104. Infanterie-Regiments treffen hier am 7. Dezember Prinz Georg und der Chef des Regiments Prinz Friedrich August ein. Die hohen Herrschaften kehren noch am demselben Abend wieder nach Dresden zurück.

Zwickau, 23. November. Am 1. Dezember scheidet der tüchtige Leiter der Kapelle des hier garnisierenden Infanterie-Regiments Nr. 133, Königl. Musikdirektor Max Eilenberg, aus dem Militärdienste aus, um die Leitung des Stadtkapells in Bauen zu übernehmen. Gestern legten hier selbst aus der Zahl der Bewerber um die frei werdende Kapellmeisterstelle drei Herren eine praktische Probe vor Sachverständigen ab. Auf Grund des Ausfalles dieser Prüfung ist darauf Herr Karl Mahmann, bisher im 4. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin, als neuer Leiter unserer Regimentskapelle gewählt worden. Mahmann hat den Chinafeldzug als Kapellmeister mitgemacht.

Zwickau, 25. Novbr. Die Königin Marienhütte in Cainsdorf hat, wie die Direktion in Ansbach an frühere Mitteilungen mittheilt, heute Vormittag den gesamten Hefebetrieb eingestellt.

Yausigt, 24. November. Ein auf der Bernaischen Straße hier wohnhafter betrunkenen Handarbeiter warf im Streite mit seiner Frau die Schnapsflasche nach dieser. Dabei traf er jedoch die Petroleumlampe, welche explodirte und das brennende Oel über die Frau ergoss. Die behauernde Frau, welche ihrer baldigen Rückkehr entgegensteht, hat durch die Rohheit ihres Mannes sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Marxneufkirchen. Ein bemerkenswerther Prozess wird demnächst vor dem hiesigen königl. Amtsgerichte zur Verhandlung gelangen. Bekanntlich haben sich alle Militärvereine dahin entschieden, diejenigen Mitglieder, welche einem unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Konsumverein angehören, auszuschließen. Der hiesige Militärverein gewährt Krankengeld und Begräbnisbeihilfen. Um sich nun diese Vergünstigungen zu wahren, aber auch zugleich Mitglied des Konsumvereins bleiben zu können, sind einige hiesige Einwohner auf den Einfall gekommen, ihre Frauen unter ihrem Mädchennamen als Mitglieder des Konsumvereins einzutragen zu lassen. Dem Vorstand ist man aber auf die Spur gekommen, und es werden sich die Schuldigen wegen Herbeiführung eines falschen Eintrages in die bei dem Registergericht der eingetragenen Gensenschaft zu führende Liste der Genossen zu verantworten haben.

Der Kohlenverkehr auf den sächsischen Staats-eisenbahnen bleibt fortgesetzt weit hinter dem des Vorjahres zurück. So werden jetzt täglich ca. 100 Eisenbahnwagen weniger mit Kohlen befrachtet, als im Vorjahre um diese Zeit. Weidens Bruchtaustausch dies zu beweisen hat, ist un schwer zu erkennen! Die Kohle ist der wichtigste Handelsartikel unserer Eisenbahnen.

### 17. Ziehung 5. Klasse 140. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 23. November 1901.

50.000 Mark auf Nr. 7531. 5000 Mark auf Nr. 4268 53626 67713. 2000 Mark auf Nr. 585 1019 1026 1773 2863 3064 13149 18191 18320 18751 29136 29332 34899 37385 38649 41691 43776 43899 51841 58005 54936 68080 70239 78943 80600 81987 85436 85562 88027 92972 93403 94490 97183 99182 99725.

1000 Mark auf Nr. 205 787 8812 9589 9997 7218 7366 10067 13559 14673 15473 15696 16257 28974 30749 33971 34018 35392 39325 49710 43923 48378 49735 50591 54403 54757 54750 60432 60948 61414 63183 64287 65908 65774 66792 68059 70495 70580 72235 73534 80792 82107 82199 82593 88038 90801 92415 93427 98180.

500 Mark auf Nr. 272 2896 3211 4121 4181 4450 5503 6460 9890 11708 12913 13401 15284 16346 16437 16529 18612 19156 19413 22243 29550 29809 29270 31593 31718 33674 33744 33844 38342 38960 39154 42710 44844 46113 47280 47302 52770 53498 53276 54263 56010 56825 61369 62657 64590 69407 70958 72549 74399 74426 77650 79240 81331 83123 87440 91827 92443 95117 95715 98105 98888.

### 18. Ziehung, gezogen am 25. November 1901.

5000 Mark mit der Prämie von 400.000 Mark auf Nr. 32480. 2000 Mark auf Nr. 3218 10387 12650 12751 15004 16899 18998 17739 27248 28919 31108 31348 42206 43983 44492 50083 52534 53581 54146 54818 56625 57545 59580 69659 73154 73752 74896 75246 75685 83143 86487 88768 94483.

1000 Mark auf Nr. 867 2402 3440 3956 5358 7897 12906 13225 13269 24763 27893 28456 29467 29605 30020 30095 30138 31314 31664 32762 34565 39434 41782 43254 44804 49658 51119 51247 51621 54367 56379 56587 59165 63588 65876 66389 89925 70507 73941 74488 74748 74966 76887 78479 78988 82307 82391 83910 90150 90326 93136 99671.

500 Mark auf Nr. 3788 4659 7006 7125 9439 11110 11712 12556 14705 14871 16399 17878 22789 22925 25488 29872 29916 32139 32663 39811 35549 36383 37127 37867 40852 42848 44264 45810 50038 50563 51339 52522 52806 53930 56830 66177 69614 70903 70973 71832 75348 76366 77182 77856 83846 84364 84468 86838 88145 88295 88998 89091 91292 92877 93140 93453 94307 95337 98239 97364 98175 99067 99541.

Statt der natürlichen Wärme durch die Sonne tritt die künstliche Erwärmung der Wohnräume durch den Ofen ein. Diese und andere Umstände verschlechtern unsere Zimmerluft im Winter. Schlecht gelüftete, hygienisch ungünstige Wohn- und Arbeitsräume sind aber Dinge, die auf die Dauer sehr ungünstig auf die Gesundheit und die Dauer des Lebens einwirken.

Für alles, was da lebt, für Mensch, Thier und selbst die Pflanze ist das Athmen ein unentbehrlicher Lebensprozess. Ohne Luft kein organisches Leben, ohne gute, reine Luft kein gesundes Leben.

Alles organische Leben wird durch den Sauerstoff der Luft angetrieben und unterhalten, daher man ihn auch Trieger oder Lebenserzeuger genannt hat. Die atmosphärische Luft besteht aus 21 Theilen Sauerstoff und 79 Theilen Stickstoff. Der letztere dient nur als Verdünnungsmittel des ersteren, denn reiner Sauerstoff ist unmöglich zu athmen, er würde wirken wie Feuer. Der Sauerstoff spielt in der ganzen organischen Welt eine ungeheuer große und wichtige Rolle. Er oxydirt im menschlichen Organismus den Stickstoff zur Harnsäure, den Wasserstoff zu Wasser und den Kohlenstoff zu Kohlenäure. Aber nicht nur bei den Vorgängen des Lebens, auch bei denen des Sterbens begegnen wir ihm. Durch ihn wird die Materie fortwährend zerlegt, zerlegt und dann wieder in neue Form gebracht. Dadurch verdirbt er unsere Nahrungsmittel, denn nur der Zutritt von Sauerstoff macht unsere Weine sauer, unser Brot schimmelig, unsere Metalle rostig. Er ist aber auch der Vernichter gefährlicher Ausdünstungen und gefährlicher, in der Tiefe entstandener Faulnissstoffe. Der Sauerstoff der Luft ist es, welcher die Flüsse desinfiziert, den Wäldern ihren gesunden Ton verleiht.

Um gesund zu bleiben, bedarf es eines energischen Stoffwechsels. Dieser ist aber nur möglich in reiner Luft, denn nur in solcher können wir die genügende Lebenswärme erzielen, die nötig ist, um die im Organismus oxydirten Stoffe auszuschleiden. Die Quelle dieser Lebenswärme aber ist das Athmen. Wo sich dieses aus irgend einem Grunde verlangsamt, da sinkt die Lebenswärme, da vermindert sich der Stoffwechsel, da werden überflüssige Stoffe nicht ausgeschieden und bilden dann den Grundstock zu den verheerendsten Krankheiten. Aus diesen nicht ausgeschiedenen Stoffen bilden sich beispielsweise die so sehr verbreiteten Krankheiten Gicht und Rheumatismus. Stubenhocker leiden sehr viel an diesen Krankheiten; dagegen Menschen, die sich täglich genügend in frischer Luft bewegen, kommen diese schmerzhaften Leiden nur vom Hörensagen. Ausnahmen bestätigen die Regel. Durch aufregendes Gehen in frischer Luft ist schon Mancher seine Gicht oder seinen chronischen Katarth los geworden. Die Tuberkulose ist eine Wohnungskrankheit.

Kräftige Diät und entsprechende Bewegung in frischer Luft sind in der That die Universalmittel gegen jede Krankheit, sie sind das wahre „Elixir zum langen Leben“, besser als das „Elixir ad longam vitam“ der Apotheke.

Freilich nicht alle Menschen sind in der glücklichen Lage, dieses beides vereinen zu können, das moderne Leben stellt unerbittlich seine Ansprüche an jeden. Aber fesselt uns auch Beruf oder Pflicht gar zu lange an Haus, Schule oder Dienstort, so sollen wir doch nach Kräften dafür sorgen, daß in unseren Wohn- und Schlafzimmern eine reine und unverdorrene Luft herrscht.

Ob die Luft gut oder schlecht ist, erkennt man am besten durch den Geruchssinn, wenigstens beim Betreten des Raumes. Leider gewöhnt sich die Nase auch an schlechte Gerüche, so daß wir kaum merken, wie sehr sich in einem Raum die Luft mit der Zeit verschlechtert. Aber ein Gang in die frische Luft macht die Nase wieder unternehmungsfähig.

Was die Luft in überfüllten Räumen verschlechtert, ist nicht nur die ausgeathmete Kohlenäure der menschlichen Lungen, es ist auch noch ein giftiger Stoff, der nach den neuesten Forschungen ein Alkaloid aus der Reihe der Leichen-gifte ist.

Also immer für gute Ventilation in allen bewohnten Räumen sorgen! Deshalb braucht man aber im strengen Winter nicht immer die Fenster weit aufzureißen, wie viele Menschen glauben. Man kann ein gut gewärmtes und gut gelüftetes Zimmer sehr gut vereinen. So ist z. B. ein gut dremender und gut ziehender Ofen ein vorzüglicher Luftverbesserer. Er führt durch seinen guten Zug die schlecht gewordene Luft durch den Schornstein ab, während durch Thür- und Fensterritzen die kalte, frische Luft eindringt, unmerklich aber genügend.

Die Thür- und Fensterritzen im Winter ängstlich zu verstopfen ist daher höchst gesundheitsschädlich, wenn nicht auf andere Weise für genügende Lüftung gesorgt ist. Um Feuerung zu sparen, seine Gesundheit zu opfern, das ist verwerflich, wenn es nicht aus höchster Noth geschieht. Selbst im Winter müssen unsere Wohn- und Schlafzimmer durch Öffnen der Fenster von Zeit zu Zeit gelüftet werden.

Räume, in denen viele Personen sich stundenlang befinden, bedürfen der künstlichen Lüftung. Zum Glück leistet die moderne Technik Großes in der Ventilation.

Das beste und billigste Mittel aber ist und bleibt das einfache Lüften. Alle Räucher- und Nahrungsmittel sind zu vermeiden. Diese mehr oder minder wohlriechenden Mittel verbessern nicht die Luft, sie übertäuben vielmehr den schlechten Geruch, aber für die Gesundheit sind sie nichts werth, mögen sie auch Kontergenheit oder Blumenduft heißen. Das beachte man besonders in Krankenzimmern und zu Zeiten anstehender Krankheiten.

Ist die Stubenluft schlecht oder trocken, so daß sie belästigt, so öffne man sofort ein Fenster. Trägt aber die Art der Heizung, wie Luftheizung, etwa die Schuld, so sorge man für einen gut ziehenden Ofen, den man im Zimmer anbringt, nicht etwa so, daß er auf dem Flur angemacht wird, denn so verfehrt man eine der wohlthätigsten Wirkungen desselben. Zu Krankenzimmern ist vielleicht ein Feuchtheitsmesser angebracht, um, wenn nötig, Gefäße mit Wasser auf oder an den Ofen zu stellen. Die atmosphärische Luft hat immer den richtigen Tzou- und Wassergehalt. Das ist nie zu ver-gessen.

### Kontesse Fee.

Eine Novelle, der Wirklichkeit nachgeahmt von H. Litten. (4. Fortsetzung.)

Ueber ein Jahr war ich bereits im Hause meiner Großmutter, nie hatte ich von ihr einen warmen Blick, ein freundliches Lächeln gesehen und war daher überrascht, als ich eines Morgens in ihr Zimmer trat und mein Blick auf ihr freundlich erregtes Gesicht fiel. Von ihrer Seite erhob sich ein junger Mann, schaute mich erstaunt aus leuchtenden braunen Augen an und verbeugte

sich tief. „Darf ich bitten, liebe Tante?“ sagte er halblaut. — „Bitte, behalte nur Platz, Freddy! Das Mädchen ist meine Gesellschaft.“ Er wurde dunkelroth, kam näher und neigte sich ehrerbietig: „Graf Alfred Jenik, mein gnädiges Fräulein!“ Während unsere Alts sich ineinander senkten, erhob sich die Gräfin hastig: „Sie können gehen, ich bedarf Ihrer heute nicht. Oder doch — Dorothee wird Ihnen die Kommissionen nennen, die ich ausgeführt wünsche.“

Es waren viele Aufträge, sie beschäftigten mich stundenlang, führten mich durch halb Berlin — aber merkwürdig: was ich sonst mechanisch that, machte mir heute Vergnügen. Es war aber auch Alles anders wie sonst: der Sonnenschein viel heller, die grünen Plätze, die hier und dort in dem Häusermeer sichtbar wurden, viel frischer, die Menschen, die auf und ab wogten, alle so festlich und lächelnd. Ich mußte auch lächeln. Mir war es, als wäre eine Eisekde, die auf meinem Herzen gelegen, plötzlich gesprengt, als sprudelte ein Quell lustig darunter hervor — der Quell der Lebensfreude, der in jedem jungen Menschenherzen, wenn auch noch so fest eingedämmt, flutet, der nur auf das Zauberwort, das „Sesam öffne dich“ wartet, um zu neuem Leben zu erwachen. Wer hatte es meinem Herzen zugerufen?

Als es dämmerte und ich wieder in Frau Dorothees Zimmer stand, fiel mein Blick im Spiegel auf ein paar strahlende Augen, auf rosige Wangen. Ich konnte nicht anders, ich setzte mich an das uralte Klavier mit den gelb gewordenen Tasten. Erst sang ich zaghaft und leise, dann immer jubelnder und voller. Als ich mich erhob, flog ein Strauß duftender Weiden auf mich zu, fast in meine Hände. Ich sah erschrocken nach dem Fenster — es war halb geöffnet — eine schlanke Gestalt lehnte daran. Ich flog zu Dorothee, die im Nebenzimmer beschäftigt war. Aber der Liebe konnte ich nicht entziehen, ihr Zauberstab hatte mich berührt.

Wie wir, Alfred und ich, die die Gräfin so geistlich fern voneinander hielt, und so rasch gefunden, wie unsere Herzen so bald ineinanderfluthen konnten, ist mir noch heute ein Räthsel. O sonnige Zeit, die nun folgte! Ausgedöhnt waren alle Schmerzen, rosig lag die Zukunft vor mir, Alfred studierte die Rechts-wissenschaften, um später in den Staatsdienst zu treten; in einigen Monaten war er fertig und wollte sich dann der Gräfin entdeden. Wenn sie empört war, wenn sie ihn enterbte, wie sie den Sohn enterbt? Ihn doch es nicht an, er war reich, Majorats-herr einer großen Besitzung in Schlesien; er verlangte nicht nach ihrem Gelde. Von unserer Verwandtschaft hatte ich ihn natürlich bald in Kenntniß gesetzt, und nie werde ich den Blick vergessen, mit welchem er mich damals in seine Arme zog. Am liebsten wäre er sofort zur Gräfin gestürzt, um Rechenschaft von ihr zu verlangen; es kostete Mühe, ihn davon wieder abzubringen. Die Zeit der Erziehung war ja nahe, wie gern wollte ich Alles bis dahin ertragen.

Freddy war fünf Wochen im Hause gewesen, der Tag des Scheidens rückte heran und mit ihm ein großes Fest, welches seine Tante für den Abend seiner Abreise plante. „Um mir über den Abschied fortzuhelfen“, sagte sie zärtlich zu ihm. Ich war bis jetzt nie zu verachtigen Gelegenheiten zugezogen, dieses Mal wurde ich befohlen. „Du kannst den Thier besorgen, die Dienerschaft beaufsichtigen“, hieß es in demütigendem Tone, „halte Dich also bereit. Natürlich wünsche ich aber andere Toilette wie Dein gewöhnliches schwarzes Fädnchen.“

Ich hatte die Trauer noch nicht abgelegt, obgleich die schmerzlichen Gedanktrage sich schon gelährt, und sah mein Spiegelbild daher selbst erstaunt an, als es mir am Festabend im weißen Kleide, mit duftenden Weiden im Haar, entgegenlächelte. „Sie werden die Schönste sein, Kontessechen“, meinte Dorothee freude-strahlend, und „Mein wunderschönes Lieb“, küßte mir Alfred zu, als ich ihm im Gang begegnete.

Meine Großmutter fuhr bei meinem Eintritt peinlich auf; sie wollte irechen, wies mich aber, da jedoch die ersten Gäste gemeldet wurden, mit stummer Gebärde an den Thertisch. Die glänzenden Räume füllten sich bald mit einer zahlreichen, aus-erlesenen Gesellschaft. Das Licht unzähliger Wachslerzen fiel auf glänzende Uniformen, schillernde Seide, leibbare Spitzen und Blumen, brach sich in Hunderten von Diamanten, die Luft war erfüllt von Wohlgerüchen, Alles wogte lächelnd und plaudernd durcheinander — und ich, die Enkelin dieses Hauses, gleichbe-rechtigt mit ihnen allen, war ausgestoßen, verschah die Dienste einer Dienerin. Als und zu viel im Verlauf des Abends ein Blick aus dem bunten Schwarm auf mich.

Einer von den jungen Herren mit dem siegesgewissen Lächeln und den dreisten Augen machte den Andern aus mich aufmerksam, man kam näher, starrte mich an und rief sich halblaut Bemertungen zu. Sie fanden mich schön, und da ich keine Dame war, nur das „Fräulein der Gräfin“, zeigten sie es mir auf ihre Art. Alfred, der mich trotz seiner Pflichten, welche ihm keine Stellung zum Hause auslegten, nicht aus den Augen ließ, behte vor Fern und Schmerz. Er stand plötzlich mit sprühenden Augen vor mir, ergriß meine Hand und flüsterte heiser vor Erregung: „Ich kann es nicht sehen, Fee! Komm“, an meiner Hand führe ich Dich unter sie Alle und rufe ihnen zu: leht hier die Enkelin dieses Hauses und meine Braut!“ Ich war, tödtlich erschrocken bei diesem Ausbruch, zusammengefahren. Ein Blick in mein tief erblaßtes Gesicht brachte ihn zur Besinnung.

„Verzeih“, mein Lieb, Du weißt nicht, wie es in mir stürmt. Dich, die Alle da drinnen überstrahlt wie die Rose die Wiesen-blumen, Dich hier sitzen zu sehen, ist mehr, als ich ertragen kann.“ Ich lächelte ihn beruhigend an. „Hab Geduld“, bat ich, „und glaube mir, ich fühle keine Beschämung, ich bin glücklich.“ Seine Augen umflorten sich, und alle Vorsicht vergessend, führte er meine Hand an seine Lippen. Ich sah ängstlich auf. Im Rahmen der Thür stand eine hohe Gestalt, ein dunkles Augen-paar blickte drohend zu mir hinüber. „Alfred, die Großmutter!“ Er fuhr empor — nicht erschreckt, mit müthig erhobener Stirn. Da winkte sie ihm liebedwürdig: „Komm, Freddy, ich sehe schöne Augen nach Dir ausschauen, man vermisst den elegantesten Tän-zer des Abends.“

Ich sah ihn in den nächsten Stunden nur aus der Ferne. Erst als man Anstalten zum Schlusftanz, dem Cotillon, traf, als die Diener bereits die Marmortische bedeckt, mit den herrlichsten Treibhausblüthen, in den Saal trugen, näherte er sich mir wieder. Er sah bleich aus und sprach heftig erregt: „Ich wollte es Dir erst später, in der Stunde des Scheidens geben, aber ich kann nicht so lange warten.“ Er legte einen kleinen Gegenstand in weißer Papierhülle vor mich hin und sprach leidenschaftlich: „Nimm meine Fee denn auch, wach ein Opfer ich bringe, wenn ich dort drinnen tanze und plaudere, während jeder meiner Gedanken, jeder Schlag meines Herzens bei ihr ist?“ Die Musik rief mit schmetternder Fanfare zum Tanz. Sessel wurden gerückt, Gestalten glitten hinüber und herüber. Noch ein tiefer, liebevoller Blick, ein zärtliches Wort, und Alfreds Gestalt entschwand meinen Blicken. Ich sah ihm glücklich nach, dann öffnete ich das Päckchen vor mir. Ein paar halbverschlossene Moosrosen dufteten mir entgegen, die Stiele zusammengehalten durch einen bligenden

Reif. und den Abend den Ihr verzeht ich den Ich fan keine Gräfin, Stunbe Und da Ihr so flo Nach hellen wecken; in die auf, alle stand. lag in den Augen. zug, deu „Alfo n Sie lie nach de gefnick Dir ein hatte! hing an scheidet. ich stel „Bon u Ich so alt u und au fügen. D. Gro wir lieb ohne ein Augen nicht gu hatteft n du lieh darben; will ich bis an drückte mir, daß ver der Blumen süße Wo Arieles — Das gebeten mich hoch samen Ring ga darin, u beugte Du im taumelte. „Halt ein den grau was sein Grust? unwahre. Sie sie murm Papiere, ihre Pöpp könnte si doch, trag Dir lagen Ebe ist hier, ein über mich Krampf. „Al teuflicher schmetter lungen! vor mein Aber glau Recht sey einlasse. Alfred, m

Friß Fett Rech Kar. Friß Wie empfiehl Stre Feine - pit- Feine - Cal Brillant Feine b Beste K Dunte K empfiehl



blaut. — meine Ge- neigte sich Fräulein! — b sich die eute nicht. n nennen, ndenlang, : was ich Es war iel heller, r sichtbar ogten, alle r war es, n, plötzlich or — der enbergen, r auf das u neuem erufen? s Zimmer de Augen, : mich an Erst sang Als ich h zu, fast — es war ch flog zu der Liebe erührt. ntlich fern rgen so a Käthel. e Schmer- Rechts- in einigen rstin ent- die sie den Majorats- nicht nach natürlich vergehen, n liebsten n ihr zu en. Die Alles bis Tag des ches keine über den ar bis al wurde enerfchaft Dich also Dein ge- chmerz- iegelbild n weißen e. — Sie freude- r Alfred ich auf; en Gäste ich. Die en, aus- en siet lgen und lust war laubendn gleichbe- Dienstle ends ein n Lächeln merksam, Bemert- me war, ihre Art. Stellung ebte vor n Augen erregung; nd führe n Enkelin schreden mein tief r stürmt. Wiesen- ertragen hat ich, lücklich. —, führte af. Im Augen- mütter! — e Stirn. je schöne en Län- r Herne. raf, als rlichsten r wie- sollte es über ich genshand basilich: , wenn er Ge- r Musit gerührt, bevollert meinen s Päch- usfeten ligenben

Reif. „Dein auf ewig“ stand innen in dem glänzenden Metall und „Dein auf ewig“ sprachen meine Lippen, als ich ihn auf den Finger streifte. Was galt mir jetzt die Demüthigung des Abends? Ich hatte Zeit und Ort vergessen und träumte mit den Rosen in der Hand einen Traum von Glück und Liebe.

Ich wurde angerufen; meine Großmutter stand vor mir. Ihr Gesicht war bleich wie der Tod; ihre Augen hingen mit verzehrendem Ausdruck an den Blumen in meiner Hand. „Wie kommst Du zu den kostbaren Blüthen?“ stieß sie hervor. Bevor ich den Mund geöffnet, fuhr sie fort: „Du kannst jetzt gehen! Ich kann an diesem Plage nur ein sittsames Geschöpf gebrauchen, keine Deinesgleichen, die...“ Ich erhob mich bebend. „Frau Gräfin, ich dulde keinen Angriff auf meine Ehre!“ „Ehre? Deine Ehre!“ Sie lachte höhnisch auf. „Jetzt gehe, in zwei Stunden wünsche ich Dich zu sprechen.“ In zwei Stunden. Und dann war Alfred, mein einziger Beschützer, nicht mehr hier. Ihn vorher zu sprechen, war eine Unmöglichkeit für mich, und so floh ich denn, während das Rauchen der Musik in die stille Nacht hinaustante, wie ein gescheutes Wild durch den mond- hellen Garten. Die alte Dorothee schlief, ich wollte sie nicht wecken; ich hüllte mich in ein Tuch und schmiegte mich zitternd in die Ecke des Divans.

Trotz meiner Furcht war ich eingeschlafen und wachte erst auf, als fast laufende Schritte sich näherten, die Gräfin vor mir stand. Sie war noch in voller Festkleidung. Der dunkle Sammet lag in langer Schleppe auf den weißen Dielen, die Diamanten in den Spigen auf ihrem Scheitel funkelten wie dämonische Augen. Sie war dicht vor mir stehen geblieben; ein tiefer Athemzug, der wie Stöhnen klang, hob ihre Brust, und sie murmelte: „Alte wenigstens nicht das Schlimmste, sie ist nicht fort mit ihm!“ Sie ließ sich erschöpft auf einen Stuhl sinken, griff aber sofort nach den Moosrosen, die auf dem Tische lagen und sagte, sie gedachte ins Zimmer schleudern: „Bon wem sind sie? Gab sie Dir einer der Herren, die du so geschickt anzudecken wußtest, oder hattest Du selbst die Dreistigkeit, sie Dir anzueignen?“ Ihr Blick hing an meinen Lippen, als könnte sie über Tod und Leben entscheiden. „Eine Kränze greift nicht nach fremdem Gut!“ sagte ich stolz. — „Alte ein zärtliches Geschenk!“ stieß sie hervor. „Bon wem? ich will es wissen.“

Ich sah in ihr weißes Gesicht, das im Zwielicht des Morgens so alt und zerfallen erschien, in ihre starren, weit geöffneten Augen und aufschreckend vor Furcht und vor Mitleid sank ich ihr zu Füßen. „Verzeih, o verzeih, wenn ich Dir Dein Liebste nehme!“ C. Großmutter, liebe Großmutter, reize uns nicht voneinander, wir lieben uns so sehr, Alfred und ich, wir können nicht leben ohne einander.“ Ich schaute stehend auf in ein paar haßerfüllte Augen und murmelte feiernd: „Sieh, Großmutter, Du warst nicht gut zu dem Kinde, das Dir Dein tochter Sohn gekannt. Du hattest nicht einen warmen Blick, nicht ein gutes Wort für dasselbe, du liebest kein Herz, das traurige Herz einer Waise, hungern und darben; Du hast es mit Füßen getreten und doch, Großmutter, will ich Dich segnen mit jedem Athemzug, Dich lieben und ehren bis an Dein Ende, wenn Du mich nicht von ihm weisst.“ Ich drückte meine glühenden Lippen auf ihre Hande; sie entriß sie mir, daß ich taumelte. „Steh auf, ich liebe keine Theaterhüthen!“

Ich gehorchte; ich stand bebend in meinem weißen Kleide vor der dunklen Gestalt. „Alte weil Graf Alfred Dir ein paar Blumen geschenkt, vielleicht hin und wieder im geheimen ein paar süße Worte gesagt, mit denen es ein Kavallerier außerhalb seines Kreises nicht eben genau nimmt, meinst Du, er könne Dich heirathen?“ — Das war zu viel; wo ich mein ganzes Herz gebeten, wo ich gebeten um etwas mir Gehehriges — giftiger Pohn? Ich richtete mich hoch empor und sah der alten Frau fest in die kalten, grausamen Augen. „Graf Alfred ist mein Verlobter. Hier diesen Ring gab er mir vor wenigen Stunden. „Dein auf ewig“ steht darin, und Sie wissen: ein Kränze hält kein Wort.“ — Sie beugte sich vor und zückte dicht an meinem Ohr: „Auch Dir, die Du im Dunkeln geboren bist? Dem Kinde der Schande?“ Ich taumelte, als wäre ein scharfes Messer in mein Herz gedrungen. „Halt ein!“ rief ich gellend. „Du läst, Du harte böse Frau mit den grausamen Augen! Was hat Dir Dein tochter Sohn gethan, was kein edles Weib, daß Du sie beschimpfst noch in ihrer stillen Gruft? Nimm das Wort zurück, das sie und mich schändet, das unmahre, schreckliche Wort!“

Sie wich zurück. „Die Augen! Seine Augen!“ hörte ich sie murmeln. Ich trat näher auf sie zu. „Ich gab Dir meine Papiere, wo sind sie?“ Sie veruchte ein spöttisches Lächeln, ihre Lippen verzerrten sich. „Ah, die Papiere! Du meinst, ich könnte sie Dir vorenthalten, diese wichtigen Urkunden. Nimm sie doch, trage sie zu den Rechtsgelehrten der Stadt, und jeder wird Dir sagen, was Du suchen gehört. Die im Auslande geschlossene Ehe ist nach unseren Gesetzen ungültig, besonders wenn ihr, wie hier, ein Haupterforderniß, die Einwilligung der Mutter, fehlt.“ Eine unnatürliche Ruhe war bei diesen Worten der Gräfin über mich gekommen. Meine Glieder flogen nicht mehr wie im Krampf, mein Herz hatte kein wahnsinniges Klopfen eingestellt. „Alte darauf, auf ein paar Formfehler, bauten Sie Ihren teuflischen Plan? helten Sie zum Schläge aus, der mich zerschmettern sollte? Dem Himmel sei Dank, es ist Ihnen nicht gelungen! Mein Vater, meine Mutter stehen rein, wie sie gelebt, vor meinen Augen, und ich bekenne mich stolz als ihr Kind. Aber glauben Sie nicht, Frau Gräfin, daß ich mein angefochtenes Recht jetzt suchen werde, daß ich mich in einen Kampf mit Ihnen einlasse. Ich weiß einen Andern, der für mich eintreten wird: Alfred, meinen Verlobten!“

„Ihm wirst Du fern bleiben, ihn durch kein Wort an Dich crimmern; dafür werde ich sorgen.“

„Sie, Frau Gräfin?“ fragte ich ruhig, „mit welchem Rechte? Noch heute verlässe ich dieses Haus, werfe ich das Band von mir, welches Sie selbst in dieser Stunde zerschnitten. Sie wollen mich nicht als Blute von ihrem Blute, als Kind Ihres Sohnes anerkennen; nun wohl, so sage ich Ihnen: vielleicht kommt einst der Tag, an dem das Schicksal mit hartem Finger auch an Ihr Herz pocht, wo auch Sie ausstöhnen nach Trost, nach Hilfe; dann werden Sie Ihre Arme nach mir ausstrecken, mich herbetrefen wollen, doch umsonst — ich höre Sie nicht! Felicitas Irnig hat ihre Großmutter verloren in dieser Stunde.“

Ich ging, ohne mich umzusehen, aus dem Zimmer. Ich packte meine wenigen Habbeligkeiten, nam Abschied von der weinenden Dorothee, die unsichtbare Zeugin der nächtlichen Szene gewesen, und als die Sonne den Tag verflüchtete, ging die Enkelin des stolzen Hauses hinaus — eine Heimathlose, die nicht wußte, wo sie am Abend ihr Haupt betten würde.“

„Weine nicht, Käthe,“ unterbrach sich Felicitas und sah mich mit seltsamen, starren Augen an. „Ich bin noch nicht zu Ende, und Du weißt ja auch, ich spreche von einer Todten.“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Der älteste europäische Baum. Wohl der älteste und zugleich der größte Baum in Europa ist die riesige Platane bei Vostizza in Griechenland, deren Alter man auf mehr als 2000 Jahre schätzt. Jeder ihrer Zweige ist so stark wie ein mächtiger Eichenbaum, und ihr Stamm, der hohl ist, gewährt einer Gesellschaft von zehn Personen bequem Raum zum Aufenthalt. Als der griechische Befreiungskrieg gegen das türkische Joch im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts ausbrach, bekam der riesige Baum, der noch die glorreichen Zeiten des großen Alexander von Macedonien gesehen und nach der Römerherrschaft die Stürme der Völkerverwanderung überdauert hatte, dadurch eine historische Bedeutung, daß ihn die griechischen Freiheitskämpfer zum Sammelplatz erwählten; das ganze griechische Heer, das damals allerdings nur nach Hunderten von Leuten zählte, konnte im Schatten seiner Zweige lagern. Oft genug wurde die Hölzung des Niefenbaumes während des Befreiungskampfes zum Gefängniß für gefangene türkische Soldaten benützt, da ein griechischer Bewaffneter bequem den schmalen Zugang bewachen konnte. Um den ehrwürdigen Zeugen zweitausendjähriger griechischer Geschichte zu schätzen, haben die Einwohner von Vostizza um den Stamm der Platane eine ziemlich hohe Ringmauer bauen lassen, so daß also dieses Wunder unter den Bäumen Europas vor frevelhaftem Unfug geschützt ist.

Der Mittagschlaf. Viele Menschen haben nach der Hauptmahlzeit des Tages das Bedürfnis, sich hinzulegen und einer vollkommenen Ruhe zu überlassen. Auch der Geist zeigt sich dabei träge, und der Mensch entschlämmt. Schon 10 Minuten dieser Ruhe oder eine Viertelstunde genügen, um die Lebhaftigkeit oder das Gefühl der Kraft wiederherstellen zu lassen. Ist der Mittagschlaf schädlich? Man hört oft, daß er zu Schlagflüssen und zu anderen Krankheiten Anlaß gebe. Es ist kein Zweifel, schreibt Dr. C. Schlegel in der „Fgr.“, daß der Mittagschlaf schädlich sein kann, wenn er nämlich von trägen Menschen geübt wird, welche entweder körperlich noch geistig ordentlich arbeiten und zu wenig arbeiten und zu wenig Bewegung haben; da ist dann aber nicht das Ausruhen nach Tisch verantwortlich zu machen, sondern die falsche Lebensweise im Ganzen. Wer einen Beruf hat, der ihn anstrengt, oder er nun viel umhergehen oder viel stehen müsse, und dabei vielleicht auch geistig beschäftigt ist, der kann sich mit Ruhe dem Mittagschlaf überlassen; das Liegen wird ihm eine große Wohlthat und der Schlaf eine naturgemäße Erholung sein. Wir sehen bei allen Thieren nach der Sättigung das Ruhebedürfnis eintreten, und es ist nur verständlich, daß sich zur Einleitung der Bereanung die Kräfte sammeln und auf diese Thätigkeit richten müssen. Demnach ist auch Magenleidenden die Ruhe nach Tisch besonders zu empfehlen. Wer dies Bedürfnis nicht kennt, der unterlasse den Mittagschlaf. Wer aber von einem kurzen Mittagschlaf müde und zerschlagen aufwacht, der möge bedenken, daß er eher einen langen Schlaf, als gar keinen nötig hat, und möge demnach die Ruhezeit der Nacht gründlich für seine Erholung ausnützen.

Der Kaiser als Statistiker. In einem launigen Feuilleton schildert Eugen Roda in der „Bredl. Ztg.“ den Kaiser am Statist. Der Kaiser spielt demnach nie höher als einen Pfennig pro Point, so daß besonders große Verluste am Spieltisch des Kaisers unmöglich sind und es schon zu den Seltenheiten gehört, wenn einmal ein Spieler 20 M. verliert. Dies passirte jedoch einmal dem durch seinen Bliz bekannten Rechtsanwalt Hagemann aus Leipzig, der vor ein paar Jahren die Ehre genoss, mit dem Kaiser am Spieltisch sitzen zu dürfen. Der Kaiser war damals Jagdgast des Amtsraths v. Dieze-Barby, und als Abends Stat gespielt wurde, sah der Rechtsanwalt so im Pech, daß er schließlich etwa 20 M. verloren hatte. Da entsuhr ihm denn die bekannte Statistikerredensart: „Hier ist man ja wahrhaftig unter die Räuber gerathen!“ Alles lachte und der Kaiser nicht am wenigsten. Als dann aber der Kaiser ein Jahr später wieder bei Herrn v. Dieze als Jagdgast weilte, bot er den Gastgeber vorher, daß auch der damals „ausgeraubte“ Rechtsanwalt wieder geladen würde, und als er diesen dann erblidete, ging der Monarch

sofort auf ihn zu und überreichte ihm mit den Worten: „Von den Räubern zurück!“ ein in Brillanten gefaßtes Zwanzigmärkstück.

Folgende ergötzliche Begebenheit erzählt der Ref. Dr. in der „R.-Z.“: Der alte Zanohm hatte sein Schweinchen geschlachtet und beim Wurfmachen war eine stattliche Blutwurst aus der Mulde hinter den Koffer gefallen. Einige Wochen später vermißt „Mutter“ einen Ogegenstand und sucht nach diesem auch hinter dem Koffer, wo sie zu ihrem Entsetzen ein großes Thier mit grauem Pelze in gekrümmter Haltung sieht. Das Angstgeschrei ruft „Vater“ herbei, der entschlossen sein Gewehr ergreift und dem unbekannten Thiere eine volle Schrotladung aufbrennt. Ringsum spritzte geronnenes schwarzes Blut, und ohne einen Laut von sich zu geben, verendete das grimmige Thier — das sich bei näherem Zusehen als eine harmlose Blutwurst herausstellte, deren Haut dick mit Schimmel überzogen war...“

Recht tröstlich. Reisender (auf der Sekundärbahn): „Wir haben jetzt schon zwei Stunden Verspätung! Wann kommen wir denn da an?“ — Schaffner: „Das weiß ich nicht — aber beruhigen Sie sich: Ihr Retourbillet gilt ja jetzt 45 Tage!“ — Stiller Trost. Betrunkenener (der mangels Zahlung vom Wirth gepöndelt wird): „Alles kommt's mir nehma, nur mein' Raufsch net — das ist mein geistiges Eigenthum!“ — Ursache und Wirkung. Buchhalter (mit einem furchtbaren Kater bei seiner Arbeit sitzend): „Mir ist heute, als ob ich doppelte Buchführung betriebe.“

### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenrook vom 20. bis mit 26. November 1901.

Aufgebote: a. hiesige: Bacat. b. auswärtige: Bacat. (Geburtsanzeigen: 56) Der Kaufmann Paul Carl Krauß hier mit der Anna Helene Schönefelder hier. 56) Der Steinbruder Ernst Ottomar Schreiber in Schlettau mit der Maschinengehilfin Pauline Emilie Müller hier. 57) Der Waldarbeiter Paul Max Lued hier mit der Stickerin Marie Emilie Baumann hier. 58) Der Bäckergehilfe Emil Friedrich Dutschcenter hier mit der Landwirthin Frieda Helene Hager hier. 59) Der Schmied Hugo Emil Götz in Carlsefeld mit der Handhuhnhäherin Louise Anna Höftig in Willenthal. (Geburtsfälle: 324) Jona Constanze, Z. des Kaufmanns Carl Hermann Müller hier. 325) Robert Gustav, S. des Feuermanns Gustav Robert Weigel hier. 326) Bertha Elisabeth, Z. des Hausmanns Ernst Gustav Bläß hier. 327) Gertrud Johanne, Z. des Maschinenführers Gustav Paul Verch hier. 328) Robert, S. des Kaufmanns Robert Wehl hier. 329) Mariqa Irma, Z. des Conditors Emil Ludwig Siegel hier. (Sterbefälle: 198) Die Goldschlägerweberin Anna Frieda Wittmann geb. Richter hier, 25 J. 11 M. 26 T. 199) Elsa Beta, Z. des Handarbeiters Ernst Wilhelm Hänel hier, 15 T. 200) Die Seidenmaschinenführerin Erdmuth Emilie Neubert geb. Hermann hier, 41 J. 6 M. 19 T. 201) Gertrud Johanne, Z. des Maschinenführers Gustav Paul Verch hier, 4 T. Hierüber Nr. 202 Todtgeburt.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Freitag, den 29. November 1901, Abends 7,9 Uhr: Bibelstunde. Herr Diaconus Wolf.

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 27. Novbr. Nach den Berliner Politischen Nachrichten soll im Staatshaushaltsetat für 1902 eine Reihe von Mehrausgaben zum Schutze des Deutschthums in den Ostmarken vorgesehen werden. Auch soll ein Betrag von 300,000 Mark zu Unterstüzung evangelischer kirchlicher Einrichtungen, namentlich in der Provinz Posen, in den Etat eingestellt werden. — Berlin, 27. November. Im Reichstag brachten Dr. Trend und Gen. eine Interpellation ein, dahingehend, ob es dem Reichskanzler bekannt sei, daß Kriegsteilnehmer, denen auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1899 jährliche Weisbülven von 120 M. bewilligt worden seien, auch gegenwärtig wieder „Mangels finanzieller Mittel“ die Auszahlung verweigert wird. — Berlin, 27. November. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, hat sich Kriegeminister v. Gosler bereit erklärt, die Duell-Interpellation, welche Abg. Bassermann (natl.) heute im Reichstag begründet wird, sofort zu beantworten. — Budapest, 27. Novbr. 150 Ausständige griffen in Nagy Varad Arbeitswillige an. Es entstand ein blutiger Zusammenstoß. Die Polizei verhaftete 40 Personen. — Petersburg, 27. Novbr. In einer hiesigen Metallwarenfabrik brach gestern Feuer aus, welches das große Metallhaus mit sämtlichen Modellen einschloß. — Jarkoje Selo, 26. November. Der neue persische Gesandte Mirza Hassan Khan Mutschir El Mull wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen und übergab sein Beglaubigungsschreiben. — London, 26. November. Der Dampfer „Alerta“ ist mit 100 Passagieren bei Manila untergegangen. — New-York, 27. Novbr. Die der Union angehörigen Weichensteller in Pittsburg sind in den Ausstand getreten, sie verlangen höhere Löhne. Der Ausstand betrifft alle in Pittsburg einmündenden Eisenbahnen mit Ausnahme zweier. — Detroit (Kanada), 26. November. Heute Vormittag explodirte in der Peuberty-Ejectoren-Fabrik ein Kessel und zerstörte ein Gebäude, in welchem 36 Mann bei der Arbeit waren, vollständig. Die verletzten Arbeiter wurden ins Hospital geschafft, wo mehrere der Verunglückten ihren Verletzungen erliegen sind. — Detroit, 27. November. Nach weiteren Meldungen sind infolge der Explosion in der Peuberty-Ejectoren-Fabrik 14 Arbeiter getödet und 38 verletzt worden.

**Frühgeschossene Hosen**  
Fette Gänse, Gnten  
Rehrüden u. Keulen  
Karpfen u. Schleie  
Frühen Schellfisch  
Wiener Würstel  
empfehl **Max Steinbach.**

**Strebel'sche Tinten.**  
Feine schwarze Schreib-, Co-  
pit- u. Archivtinte  
Feine schwarze Stahlfeder-,  
Salon- u. Bureau-tinte  
Brillant violette Salontinte  
Feine blaue Tinte  
Beste Kaiser-tinte  
Bunte Stempelfarben  
empfehl **E. Hannebohn.**

**Reste**

Linoleum-Reste  
Wachstuch-Reste  
Cocos-Reste  
Läuferstoff-Reste  
Teppich-Reste  
Tapeten-Reste  
Möbelstoff-Reste  
Möbelpläsch-Reste  
Portiärenstoff-Reste  
Tüllgardinen-Reste  
Einz. abgep. Portiären  
Einz. abgep. Lambrequins  
empfehl besonders billigst

**Paul Thum,**  
Chemnitz,  
2 Chemnitzstrasse 2.  
Deutscher Kronen 86. 1/2.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-,  
schwerden, Reuchhusten** etc. er-  
leidet, gebrauche in eigenem Inter-  
esse einzig und allein den echten,  
seit 35 Jahren weltbekanntem, viel  
millionfach als unübertrefflich er-  
probt



**Rheinischen  
Trauben-Brust-Honig.**  
Künstlich à Flasche 1., 1 1/2, und 3.- M. in Eibenrook  
bei **E. Hannebohn.**

**Früher Schellfisch,**  
und Seezelle treffen Donnerstag  
frü ein. Um flotte Abnahme bittet  
Johanne verro. Welschmidt.  
Frachtbriefe empfehl E. Hannebohn.

**Fettes Schöpfenfleisch**  
à Pfd. 50 Pfg., bei Abnahme von  
10 Pfd. 45 Pfg. empfehl  
**Bruno Lang.**  
Gedenket der Vögel!

Eine Mach '1, Bogt'sche  
**Stickmaschine**  
ist veränderungshalber sofort zu ver-  
kaufen. **Karl Bloeschmidt,**  
Falkenstr. 33.

**Zur gefl. Beachtung!**  
Um die rechtzeitige Fertigstellung  
des Amtsblattes zu ermöglichen, rich-  
ten wir an unsere werthen Inzeren-  
ten die **dringende Bitte**, uns ihre  
Aufträge besonders in der Weihnachts-  
zeit recht frühzeitig einzulenden.  
Annoncen, für die am Abend aus-  
zugebende Nummer bestimmt, erbitten  
uns bis  
spätestens **Form. 9 Uhr**,  
größere Inserate müssen jedoch **schon**  
**Sags vorher** bei der Unterzeichneten  
aufgegeben werden.  
Hochachtung  
Die Exped. d. AmtsbL.



**Sparkasse Schönheide, täglich geöffnet, verzinst die Einlagen zu 3½ %.**

# Der Wunsch-Zettel aller Hausfrauen

für das Weihnachtstest umfasst doch meistens praktische Gegenstände für die Wirthschaft und empfehlen wir dafür als besonders geeignet im Preise von

**5 bis 10 Mark:**

Spiegeltoiletten  
Console  
Schränken  
Handtuchständer  
Kleiderständer  
Ofenbänke  
Bücherbretter

Rauchtische  
Hamsterkasten  
Buffettritte  
Elegante Nippes  
Bauerntischchen

**von 10 bis 20 Mark:**

Nächtische  
Ofenbänke  
Servirtische  
Kachelstische, altdeutsch  
Bauerntische  
Blumentische  
Klavierstühle  
Bücherständer  
Notenregalern  
Säulen, Bambus-Möbel  
Schlüsselschränken  
Hausapotheken  
Nachtschränken, Truhen  
Bidets  
Salonsäulen  
Uebergardinen, Teppiche  
Japan, Ofenschirme  
Bronz, Decorations-Gegenstände  
Hamsterkasten (Neuheit)

**von 20 bis 30 Mark:**

Frisirtoilette  
Nächtische  
Kachelstische  
Phantasiestische  
Schaukelstühle  
Ruhestühle  
Schreibtische  
Schatullen  
Truhen  
Blumentische  
Blumenständer  
Salonsäulen  
Salonständer  
Erkertische und Hocker  
Notenschränke  
Hamsterkasten

**von 30 bis 60 Mark:**

Damenschreibtische  
Bücherschränke, Verticows  
Spiegel mit Consoltisch  
Notenschränken  
Phantasiestische  
Damenarbeitsstühle  
Näh- und Schreibtische  
Erker-Galerie mit Podium  
Chaiselongues  
Klappstühle, gepolstert  
Schaukelstühle  
Truhen mit Lehne  
Schachtische

**von 60 bis 100 Mark:**

Damen- und Herrenschreibtische  
Trumeaux mit Stufe  
Toiletten-Kommoden  
Verticows  
Bücherschränke  
Ruhestühle, gepolstert  
Phantasiestische  
Schlafsofas  
Causens und Fauteuils  
Zierschränke

**von 100 bis 200 Mark und mehr:**

Elegante Buffets  
Herrenschreibtische  
Damenschreibtische  
Pancelsophas  
Kameeltaschensophas  
Plüschgarnituren  
Salonschränke

Englische Phantasiemöbel  
Englische Clubfauteuils  
Rocoömöbel  
Salon-Einrichtungen  
Schlafzimmer-Einrichtungen  
Altdeutsche Trinkzimmer  
Erker-Galerien.

Die gekauften Gegenstände werden **kostenfrei bis zum Feste aufbewahrt** und bitten wir, uns werthe Bestellungen rechtzeitig zugehen zu lassen, um allen Wünschen gerecht werden zu können.

Photographische Abbildungen stehen bei näheren Angaben über die Art des Gegenstandes gern zur Verfügung.

## Rother & Kuntze

**Chemnitz, Möbel-Fabrik**  
**Kronenstr. 22, der Reichsbank gegenüber.**  
**Zweigfabrik Zeulenroda.**

**Prämiirt** auf den Ausstellungen in Leipzig, Dresden, Chemnitz und Zwickau.

**Das Ideal**  
aller Damen ist ein junges, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetreiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wasche sich daher mit:

**Radebeuler Pflanzmilchseife**  
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
Schuhmarkt: Steckenpferd.  
à St. 50 Pf. bei: Apoth. Fischer.

Zwei einsp.  
**Rennschlitten**  
verkauft **Alban Meichner.**

**Einige Stiehmädchen**  
zu höchsten Löhnen gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Luhn's**  
Wasche mit  
Luhn's  
Wasch-Extract  
Barmen-R.

**Die Vertretung**  
einer alten deutschen Gesellschaft mit vorhandenem Incasso ist an einen tücht. repräsentationsfähigen Herrn zu vergeben. Herren, die sich auch bemühen wollen, neue Abschlüsse zu erzielen, werden ersucht, Off. unter **M. N. 287 an Invalidendamt Leipzig** zu senden.

**Ein Garçonlogis**  
zu vermieten **Brühl 8.**

**Regl. Säch. Militärverein Eibenstock.**

Zur Feier der Schlacht bei Völkers findet nächsten Montag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr im Deutschen Hause

**Concert,**

verbunden mit theatralischen und humoristischen Aufführungen mit darauffolgendem **Balle** statt, wozu unsere Herren Ehrenmitglieder und unsere Herren Kameraden mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.  
Eintritt für Mitglieder nebst Gattin oder Braut frei, für andere Familien-Mitglieder **50 Pf.** à Person.  
Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.  
Um zahlreiche Theilnahme bittet

**Der Vorstand.**

Für die uns aus Anlass unserer **Silbernen Hochzeit** dargebrachten zahlreichen Gratulationen und Geschenke sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.  
**Eibenstock, 25. November 1901.**  
**Heinrich Otto u. Frau.**

**Vorläufige Anzeige.**

Als Ersatz für Abonnements-Concerte  
**Erstes großes Extra-Concert**  
unter Mitwirkung fremder künstlerischer Kräfte  
**Dienstag, den 3. Dezember im Feldschlößchen.**  
Alles Nähere in der nächsten Nummer d. Bl.  
**G. Oeser, Musikdirektor.**

**Nürnbergischer Lebkuchen**  
von Hoflieferant **Meßger** empfiehlt  
**Max Steinbach.**

**Der Winter naht!**

deshalb empfehle mein reichhaltiges Lager von  
**Portièren-** als Zugschützer für Türen und Fenster, à Meter 3,50 und 4,50 M.  
**Rollschutzwände** a Quadratmeter 7 und 9 M.  
**Fertige Fensterzugschützer** glattfarbig, mit ff. Berden befest, à Stk. 3,50-9,50 M.  
**Verdichtungsstränge** für Fenster und Türen, übersp. in 5 Stärken.  
**Portièren,** einzelne Paar, schwere Qualität, sehr billig.  
**Lambrequins** in Wollstoff, Leinenplüsch oder Tuch.  
**Cocosläufer** und **Matten** als bester, wärmster Fußbodenbelag für Steinböden.  
**Kameelhaar-Decken,** sowie **wollene Decken, Reisedecken.**  
**Einpackdecken** und **Schlittendecken** etc. etc.  
Verlangen Sie Preisliste u. Muster oder geben Sie einen Probe-Auftrag dem Detail- und Versand-Geschäft  
**Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstraße 2.**

**F. T. F.**  
11. Zug **Sonnabend Abend 9 Uhr im Bürgergarten.**

**Wollen-Strickgarn, Wollen-Kammgarn**  
meiner bekannt langjährig eingeführten Qualitäten in allen Farben und Melangen empfehle **pro Zollpfund** — 6 Theile für **Mk. 1.90, prima Schweiß-Wolle, per Zollpfund Mk. 2.70.**  
Händlern u. Wiederverkäufern stelle ich Extrapreise.  
**A. J. Kalitzki Nachf.**  
Inh.: **H. Neumann.**

**Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe meiner theueren viel zu früh dahingegangenen Gattin, unserer lieben, treusorgenden Mutter, Tochter und Schwester **Frau Emilie Neubert** sagen wir für die Liebe und Theilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dial. Rudolph für die trostreichen Worte am Grabe, Dank Herrn Doktor Schlamm für die Bemühung während der langen Krankheit. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein.  
**Eibenstock, Aue, Dresden, Berlin, 25. Novbr. 1901.**  
**Der bestrauernde Gatte u. Kinder nebst Hinterlassenen.**  
Trübt her zu meinem Grabe Und gönnt mir die Ruh. Ihr wist, was ich gelitten habe, Deut mich mit süßler Erde zu.

Die besten Erfahrungen in fünf Erdtheilen hat man mit  
**Spratt's**  
**Hundekuchen** und **Geflügelfutter**  
gemacht. Das vorzüglichste und daher billigste Futter für Hunde und Geflügel!  
Billigst zu haben bei:  
**H. Lohmann.**

Eine fleißige  
**Schiffenaufpasserin**  
per sofort gesucht.  
**W. Ziegler & Co.**

**Rechnungs-Formulare** empfiehlt **E. Hannebohn.**  
Von dem bekannten **Aurinkstitut Spiro Spiro** (Paul Weidhaas) das mit seinen Erfolgen bei Behandlung von den verschiedensten Asthma- und Lungenleiden seit 1881 wiederholt das öffentliche Interesse erregt hat, liegt der heutigen Nummer ein Prospekt bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.